

Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

14. Juni 2020 – 1. Sonntag nach Trinitatis
Andacht zum Musikalisches Abendgebet



Predigt:
Pfarrer Renke Brahm
(Theologischer Direktor der
Evangelischen Wittenbergstiftung)

Predigtmanuskript — es gilt das gesprochene Wort!

Text: Apostelgeschichte 4,32-37

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.

Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Liebe Gemeinde!

Eigentlich würden wir in Wittenberg an diesem Wochenende Luthers Hochzeit feiern. Und eigentlich wäre die Stadt voll, 90 000 Besucherinnen und Besucher wären hier und auch die Kirchen voll. Eigentlich In diesem Jahr ist alles anders, kein Fest, keine Tausende in der Stadt. Die Corona-Pandemie zwingt uns zu drastischen Einschränkungen.

Damals zu Zeiten der ersten Christengemeinde in Jerusalem, vor fast 2000 Jahren, war die Stadt wohl ähnlich voll, als das Pfingstfest gefeiert wurde. Aus vielen Gegenden der damals bekannten Welt waren Menschen in Jerusalem. Und mittendrin eine kleine Gruppe von Menschen, die Jesus gefolgt waren und nun die erste Gemeinde bildeten. Begeistert vom Geist Gottes wollten sie nach den Liebesgeboten der Botschaft Jesu leben, eine enge Gemeinschaft pflegen, sich einander helfen und unterstützen – ja alles gemeinsam haben. „Ein Herz und eine Seele“ – so beschreibt es die Apostelgeschichte. Keiner sollte Mangel leiden, alle brachten ihren Besitz in die gemeinsame Kasse ein. Und ein konkretes Beispiel von Joseph, genannt Barnabas hatten sie auch zu bieten: er hatte seinen Acker verkauft und den Erlös in die gemeinsame Kasse eingebracht.

Eigentlich sollte es genauso sein! Eigentlich sollte es genauso bleiben! Aber die Apostelgeschichte erzählt auch, dass diese Idee schon bald Risse bekam. Nur ein Kapitel weiter steht die Geschichte von Hananias und Saphira, die ihren Acker verkaufen, aber einen Teil des Erlöses für sich behalten. Der Apostel Paulus muss die Gemeinde in Korinth wenig später ermahnen, die Unterschiede zwischen den Armen und Reichen auszugleichen und für die arme Gemeinde in Jerusalem zu sammeln.

Eigentlich, liebe Gemeinde, sollte uns eine Krise wie jetzt – und noch viel mehr der Geist Gottes dazu bewegen, einander zu helfen, zu unterstützen, aufeinander Rücksicht zu nehmen und in einer Krise zusammenzustehen. Und tatsächlich geschieht das ja auch: Es gibt diese Rücksichtnahme und gegenseitige Hilfe in der Nachbarschaft, es gibt dieses Zusammenstehen, wenn Menschen zusammen singen auf den Balkonen oder sich bei denen bedanken, die in den Krankenhäusern und Pflegeheimen arbeiten. Aber eigentlich sollte das doch immer so sein – oder nicht? Eigentlich sollte das doch der Normalzustand sein!

Und doch merken wir, dass die Krise auch das Gegenteil bewirkt: jeder guckt nur auf sich, versucht, das Eigene über die Runden zu bringen. Grenzen werden geschlossen, sogar wieder zwischen Bundesländern in Deutschland. Und manche gewonnene Rücksichtnahme löst sich schon wieder auf.

Ob die Krise unsere Gesellschaft und unser Zusammenleben besser macht oder alles wieder wird wie vorher – das ist nicht ausgemacht. Aber ein hat sich verändert: keiner kann mehr sagen, es ginge nicht! Keiner kann sagen, die Menschen können und wollen nicht aufeinander Rücksicht nehmen und sich gegenseitig unterstützen. Keiner kann sagen, wir könnten die Dinge nicht auch schnell ändern und es wäre kein Geld da für die Überwindung von lebensbedrohlich Krisen. Lassen wir uns nicht vormachen, dass Schwerfälligkeit und Egoismus der Normalzustand sein muss. Wir können uns hoffentlich lange daran erinnern, dass es auch anders gehen kann.

So, liebe Gemeinde, verstehe ich auch den heutigen Predigttext. Der Idealzustand der ersten Begeisterung hat nicht lange angehalten, aber immer wieder haben sich Menschen daran erinnert und sich daran ausgerichtet: seien es die Mönche, die in Armut und für andere lebten, seien es einzelne Menschen, die ihren Besitz nicht als Besitz sondern Leihgabe sehen und damit anderen Gutes tun, seien es Christenmenschen, die sich für Gerechtigkeit einsetzen.

Lassen Sie uns unruhig bleiben und dafür sorgen, dass wir als Menschen so zusammenleben können, dass

keiner verloren geht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Gebet für den 1. Sonntag nach Trinitatis

Du Gott der Gerechtigkeit, höre!
Laut ist der Schrei nach Gerechtigkeit.
Wir rufen ihn in deine Ohren.
Wir rufen ihn in die Ohren der Mächtigen.
Höre, du Gott der Gerechtigkeit und sprich.
Höre und steh an der Seite der Bedrängten.
Höre und heile die Wunden der Geschlagenen.
Du Gott der Gerechtigkeit, erbarme dich.

Du Gott des Lebens, atme in uns!
Du hauchst deiner Schöpfung Leben ein.
Verzweifelt ringen die Gequälten nach Atem.
Sie ringen um Atem unter den Augen der Gewalttäter.
Sie ringen um Atem für ihre Kinder.
Atme mit ihnen, du Gott des Lebens.
Atme in den Schwachen und schütze ihr Leben.
Atme mit den Hoffenden und lehre sie.
Du Gott des Lebens, erbarme dich.

Du Gott der Liebe, erhebe dich!
Die dir vertrauen, beugen ihre Knie,
damit du das Elend beendest.
Die dir vertrauen, hoffen auf dich.
In aller Welt warten die, die dir vertrauen.
Erhebe dich und zeige uns den Weg der Liebe.
Erhebe dich
und verwandele mit uns und durch uns diese Welt.
Du Gott der Liebe,
du Gott des Lebens,
du Gott der Gerechtigkeit.
Höre uns und atme in uns
durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.